

8 Die Gräber im Kircheninneren

Bestattungen spielen in Zusammenhang mit frühmittelalterlichen Kirchen eine wichtige Rolle. Viele der archäologisch erfaßten Kirchenbauten dieser Zeitstellung zeigen im Inneren oder um die ersten Kirchen eine Anzahl von Bestattungen. Oft sind es kleine Friedhöfe, auf denen mit oder nachfolgend kleine Kirchengebäude errichtet wurden⁵⁵⁹ wie in Schmiechen (**Abb. 91**), wo auf einen kleinen Friedhof⁵⁶⁰ direkt über Gräber und in die Gräber einschneidend, die erste Kirche, eine Holzkirche, erbaut wurde⁵⁶¹. Ob es sich in Schmiechen dabei um eine öfters anzutreffende Separatbegräbnisstätte eines Herrenhofes⁵⁶², eine sogenannte Hofgrablege⁵⁶³, handelte, also einer sozial herausgehobenen Personengruppe, kann wegen fehlenden Informationen zu solch einem Herrenhof aus der näheren Umgebung nicht eindeutig geschlossen werden⁵⁶⁴, erscheint aber durch die Zahl, Art und Gestaltung der Gräber, zeitlich vor der Holzkirche errichtet⁵⁶⁵, als eine Möglichkeit⁵⁶⁶.

⁵⁵⁹Ein nachträglicher Kirchenbau über einer Grablege weist auch auf einen Vorgang hin, daß dort eine gewisse Totensorge gepflegt wurde, die Sorge Lebender für die Toten der sozialen Gruppen, der der Bestattete angehörte. Vgl. Borgolte: Stiftergrab und Eigenkirche – Ein Begriffspaar der Mittelalterarchäologie in historischer Kritik (wie Anm. 32), S. 36-38.

⁵⁶⁰Die Gesamtausdehnung dieses frühen Friedhofes und damit die Zahl der Bestattungen konnte nicht ermittelt werden, da nur im Inneren der heutigen Kirche (vor dem modernen Umbau) gegraben wurde. Damit ist auch eine Aussage zu der Anzahl der Gräber dieser Zeitperiode nicht möglich.

⁵⁶¹Siehe zu dem Thema: Hassenpflug: Frühe Kirchen, ihre Patrozinien und die Bestattungen (wie Anm. 32), S. 189-191.

⁵⁶²Zur Definition von 'Herrenhof' und zur Hierarchie der Macht, vgl. Steuer: Herrensitze im merowingerzeitlichen Süddeutschland, Herrenhöfe und reich ausgestattete Gräber (wie Anm. 52), 2, 3 und nachfolgend (7-10) bzw. (35-38) mit dem Hinweis zum unzureichenden Ausgrabungszustand in Siedlungen der Merowingerzeit und der allgemeinen Problematik der Erkennung eines Herrenhofs.

⁵⁶³Zur Ausbreitung des Brauchs Separatfriedhöfe anzulegen, siehe ebenso Horst Wolfgang Böhme: Adelsgräber im Frankenreich, Archäologische Zeugnisse zur Herausbildung einer Herrenschicht unter merowingischen Königen, Karten (und Kommentare) zur Ausbreitung der separierten Bestattungen, in: Jahrbuch der Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Band 40, Mainz 1995, S. 397-534, hier S. 517-534, Rainer Christlein: Merowingerzeitliche Grabfunde unter der Pfarrkirche St. Dionysius zu Dettingen, Kreis Tübingen, und verwandte Denkmale in Süddeutschland, in: Fundberichte aus Baden-Württemberg, Bd. 1, Stuttgart 1974, S. 573-596, hier S. 595-596 bzw. der Nachweis nach Ingo Stork: Wer bestattet beim Hof? – Soziale Aspekte von Siedlungsbestattungen in Lauchheim »Mittelhofen«. In: Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht. Hg. Hans Ulrich Nuber / Heiko Steuer / Thomas Zotz. Archäologie und Geschichte, Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Süddeutschland, Bd. 13, Stuttgart 2004, S. 219-232, hier S. 224.

⁵⁶⁴Steuer: Adelsgräber, Hofgrablegen und Grabraub um 700 im östlichen Merowingerreich – Widerspiegelung eines gesellschaftlichen Umbruchs (wie Anm. 192), S. 205, lt. Steuer haben die umfangreichen Grabungstätigkeiten der letzten Jahre gezeigt, daß die kleinen Gräbergruppen teilweise auf Hofgrundstücken selbst inmitten des Dorfs liegen. Vgl. auch die Kommentare zu Separatgrablegen und Kirchenbau in: Biermeier: Von der Separatgrablege zur Kirchenbestattung. Der Befund von Dunningen, Kreis Rottweil (wie Anm. 252), S. 146-152.

⁵⁶⁵Gefolgt von weiteren Gräbern um den Kirchenbau.

⁵⁶⁶Ein sogenannter Herrenhof in Nähe zu den Gräbern, dem diese Gräber zugehören und der nachfolgend der Auslöser für einen Kirchenbau wurde, wurde bis jetzt nicht lokalisiert. Vgl. weitere Kommentare zu Kirche und Herrenhof und ihre Problematik in: Schreg: Mobilität der Siedlungen – Mobilität der Kirchen? Bemerkungen zum Lagebezug von Dorf und Kirche (wie Anm. 151), S. 95-96 bzw. ders.: Dorfgenese in Südwestdeutschland. Das Renningen Becken im Mittelalter (wie Anm. 10), S. 291 sowie der indirekte Schluß auf Herrenhöfe über die Gräberarchäologie in: Steuer: Herrensitze im merowingerzeitlichen Süddeutschland, Herrenhöfe und reich ausgestattete Gräber (wie Anm. 52), S. 22-26, so auch nicht ein mögliches Reihengräberfeld bzw. weitere

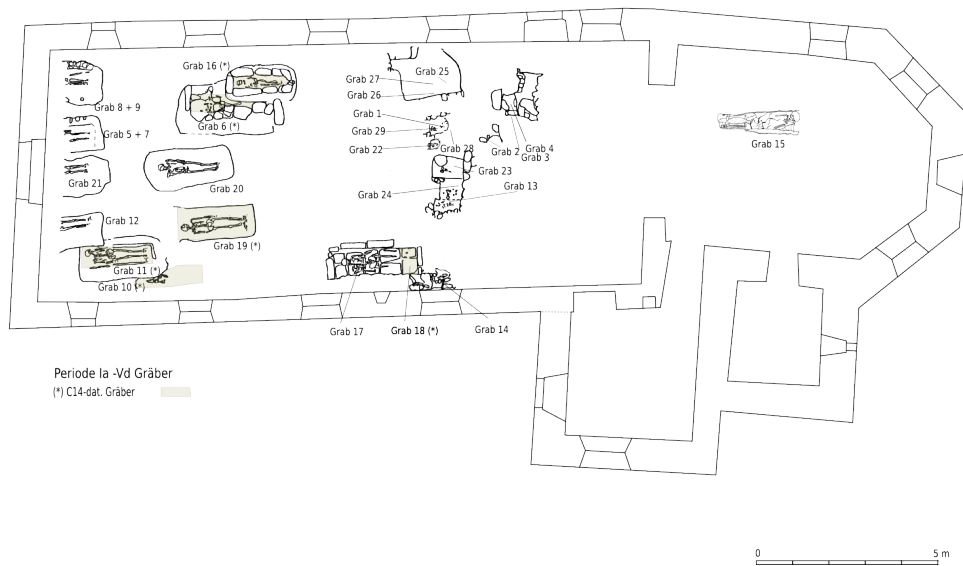


Abb. 91 Lage der Gräber mit den ausgewählten, radiokarbondatierten (grau und mit * markierten) Gräbern im Grundriß der Kirche

Wo genau sich in Schmiechen die Siedlung und das eventuell zugehörige Reihengräberfeld⁵⁶⁷ befand, ist allerdings derzeit unbekannt. Innerhalb des Kirchenschiffs konnte eine größere Anzahl von Gräbern mit Körperbestattungen⁵⁶⁸, insgesamt neunundzwanzig⁵⁶⁹, freigelegt werden, mehrere davon in Form von Steinplattengräbern (**Abb. 100**). Alle Gräber waren beigabenfrei. Bei den übrigen Gräbern handelt es sich um Erdbestattungen, zum Teil mit Sarg- oder Totenbretterspuren aus inkohlten Holzresten⁵⁷⁰.

Hofgrablegen oder weitere Erkenntnisse aus Grabungen im Umkreis der Kirche. Es gibt somit auch keinen Beleg, ob dieser Kirchenbau in Zusammenhang mit oder auf einem alemannischen Reihengräberfeld stehen könnte. (Von Scholkmann allgemein für den untersuchten Raum abgelehnt und auch hier wegen der wahrscheinlichen Lage an der Schmiech kaum zutreffend. Vgl. auch Schreg: Mobilität der Siedlungen – Mobilität der Kirchen? Bemerkungen zum Lagebezug von Dorf und Kirche (wie Anm. 151), S. 96.)

⁵⁶⁷ Sofern nicht das Reihengräberfeld von Schelklingen mit benutzt wurde, das aber ca. 2 km entfernt zwischen Schelklingen und Schmiechen liegt.

⁵⁶⁸ Gemäß dem christlichen Gebot (Günter P. Fehring: Einführung in die Archäologie des Mittelalters, Darmstadt 1992, S. 89), Körperbestattungen in gestreckter Rückenlage waren die Regel und wurden auch hier angetroffen.

⁵⁶⁹ Nur ein Teil der Gräber wurden zur Weiterbearbeitung bei der archäologischen Grabung geräumt, auch wegen des sehr unterschiedlichen Erhaltungszustands der Skelette. Zur anthropologischen Auswertung standen der Inhalt von 22 Gräbern zur Verfügung mit 28 Individuen wegen und teilweise vorhandener Mehrfachbestattungen in einem Grab (Palmowski: Die Kirchenbestattungen von Burladingen und Schelklingen-Schmiechen. Analyse einzelner Individuen im Kontext eines frühen Nobilifizierungsprozesses. Eine Bachelorarbeit an der Universität Tübingen, unpubliziert (wie Anm. 305), S. 15).

⁵⁷⁰ Vgl. Reto Marti: Zwischen Römerzeit und Mittelalter, Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordschweiz (4. - 10. Jahrhundert), in: Archäologie und Museum, Bd. 41A, 41B, Liestal/Schweiz 2000, S. 148-151 mit einer Anzahl von Beispielen aus dem Nordschweizer Raum zu diesem Thema in Verbindung mit den Kirchen.

Nr.	Grabform	Zeitstellung / bestattete Individuen / Anmerkungen	Nr.	Grabform	Zeitstellung / bestattete Individuen / Anmerkungen
1	Steinplatten-grab	frühmittelalterlich, (?): 2 Individuen, 2. Skelett sehr unvollständig, Fötus, 10 Monate	16	Steinplatten-grab	mittelalterlich / ¹⁴ C-datiert, (?): Kind (Infans II, 7-12 Jahre) (Abb. 33, 34, 92, 101, 102)
2	Steinplatten-grab?	frühmittelalterlich, Kind	17	Steinplatten-grab	mittelalterlich, (?): Erwachsener, Adult um 30 Jahre, männlich (Abb. 96, 97)
3	Erdgrab	mittelalterlich (¹), (?): drei Individuen: Um 30 oder älter; Spätadult; Fötus 9,5 -10 Monate	18	Ossuarium, in Grab 17	mittelalterlich / ¹⁴ C-datiert, (?): Erwachsener, Senilis, männlich; Skeletteile eines subadulten Individuums, Neonatus, 6-18 Monate (Abb. 96)
4	Steinplatten-grab / Ossuarium?	frühmittelalterlich, (?): vier Individuen, alle Adult oder älter	19	Erdgrab	frühmittelalterlich / ¹⁴ C-datiert, (?): Erwachsener, Maturus, 50 bis 60 Jahre, eher männlich (Abb. 92)
5	Erdgrab	mittelalterlich, (?): Erwachsener, Adult-Matur, weiblich?	20	Erdgrab	frühmittelalterlich, (?): Erwachsener, 40-50 Jahre, eher männlich? (Abb. 92)
6	Steinplatten-grab	frühmittelalterlich / ¹⁴ C-datiert, (?): Erwachsener, Spätmatur, weiblich	21	Erdgrab	mittelalterlich, (?): Erwachsener, nur die unterer Extremitäten geborgen, Adult oder älter
7	Nachbestattung in Grab 5	mittelalterlich, (?): Erwachsener, Spätadult/älter	22	Erdgrab	mittelalterlich(¹), (?): zwei subadulte Individuen, Fötus 8,5-9 Monate bzw. 8,5 Monate, eher männlich
8	Steinplatten-grab? / Erdgrab?	frühmittelalterlich (?), (?): zwei Individuen, 2. Skelett sehr unvollständig, Frühadult, weiblich; Teile eines Kinderschädels ca. 2 Jahre; weitere Knochen, Adult oder älter	23	Erdgrab	mittelalterlich(¹), (?): Fötus, 9,5 Monate, eher männlich
9	Nachbestattung in Grab 8	mittelalterlich, (?): Erwachsener, Adult; Fötus eines Neugeborenen	24	Erdgrab	mittelalterlich(¹), (?): drei subadulte Individuen, alle Neonatus bis maximal 6 Monate, eher weiblich
10	Steinplatten-grab	frühmittelalterlich / ¹⁴ C-datiert, (?): Erwachsener, Adult oder älter	25	Erdgrab	mittelalterlich, Säugling
11	Erdgrab	mittelalterlich / ¹⁴ C-datiert, (?): mehrere Individuen, Erwachsener, 60 Jahre oder älter, männlich; Infans I/II ca. 2-10 Jahre; weitere Knochen (Abb. 95)	26	Erdgrab	mittelalterlich, verworfene Knochen
12	Erdgrab	mittelalterlich, (?): Erwachsener, Adult oder älter; einzelne Knochen, Subadult (Abb. 95)	27	Erdgrab	mittelalterlich, verworfene Knochen
13	Erdgrab?	frühmittelalterlich (?), (?): zwei subadulte Individuen, Föten, 9-9,5 Monate	28	Erdgrab	mittelalterlich (¹), Kinderknochen
14	Erdgrab	frühmittelalterlich (?), (?): Kind, Neonatus bis max. 1 Jahr alt	29	Erdgrab	mittelalterlich, Kinderknochen, Knochenanhäufung?
15	Erdgrab	neuzeitlich (1744), Erwachsener, Pfarrer Petrus Werz (Abb. 98)			

Tabelle 3 Die Gräber und ihre Bestatteten, sortiert nach den bei der Grabung vergebenen Grabnummern

Bei den mit (¹) bezeichneten Gräbern ist der Bestattungszeitpunkt und die Zuordnung zu einer der ersten Perioden (Periode I a und II) unklar. Besonders bei einigen der Kindergräber im Bereich des Chorschlusses der Holzkirche, 'ad sanctos', ist von einem möglichen Bestattungszeitraum während Periode II auszugehen, da Kircheninnenbestattungen im Zeitraum der Periode III (10. bis 12. Jahrhundert) nicht mehr vorkommen, auch wenn es auch für Kinder Ausnahmen gab. Zur Datierung durch die ¹⁴C-Analyse, siehe Tabelle 4.

Gräber mit anthropologisch untersuchten Bestattungen (?), wobei nur wenig zum Gesundheitszustand der Bestatteten festgestellt werden konnte. Nicht alle Skelette sind untersucht worden. Auch die Bestattung aus Grab 15 (Pfarrer Petrus Werz) stand für die Auswertung nicht zur Verfügung. Einzelskeletteile aus den Schichten entzogen sich einer Zuordnung. Einige der Gräber sind im Querschnitt auf den Profilzeichnungen dargestellt. Profil 11: Grab 25; 26; 27; 29. Profile 18/62/5: Grab 5; 7; 8; 9; 12; 21. Profil 19: Grab 10. Profil 27: Grab 3. Profil 28: Grab 13; 14. Profil 55: Grab 13. Profile 12/48/6: Grab 3; 5; 7; 28. Profile 7/61: Grab 6; 19.

Ein Teil der Gräber sind vorkirchenzeitlich⁵⁷¹, eingebracht vor dem ersten Kirchenbau, dem Holzbau und von diesem teilweise überbauend⁵⁷². Wegen des Eingriffs in den Bodenbereich, im heutigen östlichen Langhaus und im Chor, durch den Einbau der Krypta mit ihrem Zugang, ist von einer ehemals höheren Anzahl von Gräbern im Kircheninneren auszugehen. Dies belegen verworfenen Knochen Vd Div 1 (B 1248) in der Nord-Ost Ecke des Polygonalchors als mögliche zusätzliche Bestattungen⁵⁷³. Menschliche Knochen wurden zudem in Schichten aller Perioden im Kircheninneren angetroffen und rühren von Eingriffen in Gräbern sowie von nachfolgenden Umgestaltungen/Planierungen im Kircheninneren her⁵⁷⁴. Die Leseknochenfunde, meist Einzelknochenfunde, in verschiedene Altersgruppen eingeteilt, ergaben folgende Individuenzahl⁵⁷⁵: Föten und Neugeborene: 25; Jugendliche: 3; Adult und älter: 11⁵⁷⁶.



Abb. 92 Freigelegte Gräbern innerhalb der Kirche (Steinplattengrab 16 (links), Erdgräber 20 (mittig) und 19 (rechts), Bestattungen vor dem ersten Kirchenbau, im Vordergrund Fundamentreste der Periode I störend (von Westen)

⁵⁷¹Sie bilden neben den frühen Funden die einzigen vorkirchenzeitlichen Anhaltspunkte einer Siedlung.

⁵⁷²Vgl. **Abb. 94**.

⁵⁷³Dort gesammelt bei der Gestaltung der Krypta und deren Eingrabung in einen bestehenden Kirchenbau mit vormaligen Gräbern.

⁵⁷⁴Die Erweiterungen und Änderungen in den Kirchenperioden erfaßten zudem teilweise vorher genutztes Friedhofsgelände.

⁵⁷⁵It. Palmowski: Die Kirchenbestattungen von Burladingen und Schelklingen-Schmiechen. Analyse einzelner Individuen im Kontext eines frühen Nobilifizierungsprozesses. Eine Bachelorarbeit an der Universität Tübingen, unpubliziert (wie Anm. 305)

⁵⁷⁶Die besonders hohe Zahl der Föten und Neugeborene in den Leseknochenfunden von Schmiechen könnte ein Hinweis auf einen ausgedehntes Areal von Gräbern für Traufkinder sein. (Traufkinder (neuzeitlich) = noch nicht Getaufte, die außen unter der Traufe bestattet wurden, weil das vom Kirchendach kommende Wasser wie Taufe wirken sollte). Besonders gut erfaßt wurden diese Kinder z.B. in Aegerten (CH). Ulrich Bochsler: Anthropogische Befunde zur Stellung von Frau und Kind im Mittelalter und Neuzeit, Bern 1997, S. 81 mit Abb. 90–93.

Zehn der Gräber⁵⁷⁷ in der untersuchten Kirche gehören zu der Periode I a⁵⁷⁸. Sie wurden bereits vor dem ersten erkannten Kirchenbau, der Holzkirche (Periode II) auf dem Friedhof eingebracht⁵⁷⁹. Aus der Periode II mit der Holzkirche wurden weitere siebzehn Gräber um die Holzkirche erfaßt⁵⁸⁰. Die Perioden II bis V der Kirche zeigen keine Innenbestattungen. Nur ein Innengrab ist aus archäologischer Sicht neuzeitlich (Periode V d). Nachgewiesen ist, daß in Grab 15⁵⁸¹ eine neuzeitliche Bestattung lag, dessen Epitaph an der Nordwand des Chors darüber Auskunft gibt, wer dort bestattet wurde und wann⁵⁸². Die freigelegten Skelette aus den Gräbern wurden, soweit es der Zustand erlaubte, geborgen zur weiteren anthropologischen Auswertung⁵⁸³. Der Zustand der Skelette war dabei sehr unterschiedlich, im besonderen die in den Kindergräbern zeigen einen überwiegend schlechten Erhaltungszustand.

Beigaben oder Kleidung fanden sich in keinem der Gräber⁵⁸⁴, sieht man von den Kleidungsresten im neuzeitlichen Grab (Grab 15) im heutigen Chor ab⁵⁸⁵. Ein kleiner eiserner Metallrest auf der rechten Brustseite des Bestatteten in Grab 20 (**Abb. 92**) konnte wegen seines schlechten Zustandes nicht identifiziert werden⁵⁸⁶. Es könnte für diese frühe Bestattung eine Beigabe anzeigen. Grablage und Erkenntnisse zu den Bestattungen aus den Grabungsunterlagen sind jeweils als Teil der Einzelgrabbeschreibungen im Gräberkatalog im Katalogteil beschrieben. Dort wird zusätzlich auf die Stratigraphie der einzelnen Gräber eingegangen. Erkenntnisse zur sozialen Stellung der einzelnen Personen sind nicht ableitbar.

Prägnant ist, daß die erfaßten Kindergräber der Periode II unter St. Vitus sich mehrheitlich⁵⁸⁷ neben einigen anderen früheren auf einem speziellen Bereich im nordöstlichen bis östlichen Teil des heutigen Langhauses konzentrierten beziehungsweise westlich von der späteren Krypta und damit überwiegend östlich der Holzkirche von Periode II im sehr na-

⁵⁷⁷Die Nummern zu den aufgeführten Gräbern sind die bei der Grabung in aufsteigender Folge vergebenen Zahlen, völlig unabhängig zu den aus den Befunden abgeleiteten Zeitpunkten der Niederlegung.

⁵⁷⁸Mit einigen Unwägbarkeiten zu der Anzahl der Gräber, wegen der nicht eindeutigen Zuordnung zur frühen Phase. Daten zu den Bestattungszeiten, sofern sie aus der ¹⁴C-Analyse bekannt sind, finden sich in einer nachfolgenden Tabelle (Tabelle 4) der radiokarbondatierten Bestattungen.

⁵⁷⁹Die Anzahl der erkannten Gräber dieser Periode sagt nichts über die Ausdehnung des frühen Friedhofs und damit über die Gesamtzahl der frühen Gräber aus, da die Erfassung durch die begrenzte Grabung und durch nachfolgende Bauten eingeschränkt ist. Eine strukturierte Anordnung der Gräber war für diese Periode nicht erkennbar.

⁵⁸⁰Sie liegen um die Kirche plaziert, mit aus der Grabung einige nicht klar erkennbare Zugehörigkeiten, nachfolgend kommentiert.

⁵⁸¹Die Nummerierung der Gräber wurde aus den Grabungsunterlagen übernommen als fortlaufende Nummer, unabhängig vom Zeitpunkt der jeweiligen Bestattung.

⁵⁸²Pfarrer Petrus Werz, gestorben 1744 und vor dem Hochaltar bestattet (**Abb. 94**). Zum Werdegang des Pfarrers vgl. Bollow: Die Ortsgeistlichen von St. Vitus, Schmiechen (wie Anm. 28), S. 15-16, 18. Sein Nachfolger Benedikt Schalch (Schalk) (1744-1763) wurde 'vor dem Kircheneingang' bestattet, wohl ein Büßergestus. Wer und wann als Pfarrer in Schmiechen tätig war, ist dargestellt auf einer Tafel im Friedhofsgelände bei der Kirche.

⁵⁸³Bei Teilfreilegungen verblieben Knochen teilweise in den nicht gegrabenen Schichten.

⁵⁸⁴Dies zu einer eindeutige Aussage über den christlichen Hintergrund der frühen Bestattungen zu machen, sollte pauschal und ohne weitere Indizien nicht angeführt werden, vgl. Ristow: Frühes Christentum im Rheinland (wie Anm. 158), S. 265. So sieht auch H. Steuer es als kaum zu beweisen an, daß die Beigabenlosigkeit Zeichen einer christlichen Bestattung ist. 'Christlich' wird eine Bestattung wohl eindeutig erst dann, wenn sie in oder bei einer Kirche erfolgte (Steuer: Adelsgräber, Hofgrablegen und Grabraub um 700 im östlichen Merowingerreich – Widerspiegelung eines gesellschaftlichen Umbruchs (wie Anm. 192), S. 195), wie dann in Periode II mit der Holzkirche geschehen.

⁵⁸⁵Offenbar wurden die zu Bestattende in Leichentücher gehüllt.

⁵⁸⁶Lt. Grabungsdokumentation bis zur Unkenntlichkeit verrostet. Er wurde nicht in den Fundbestand aufgenommen.

⁵⁸⁷Abgesehen von einigen vorkirchlichen Gräbern.

hen Bereich des Chorschlusses der Holzkirche (**Abb. 93**)⁵⁸⁸. Die Erwachsenengräber und einige wenige Kindergräber sind im ganzen heutigen Kirchenschiff verteilt, bevorzugt im westlichen Teil. Das einzige neuzeitliche Grab (**Abb. 91 und 96**) lag im jetzigen Chor vor dem Hochaltar.

Das Kircheninnenbestattungsverbot⁵⁸⁹ von 786/813/895 trug bei Schmiechen dazu bei, daß mit dem Bau der ersten Kirche, der Holzkirche, keine Bestattungen im Inneren⁵⁹⁰ dieser Kirche (Periode II) vorkommen⁵⁹¹. Erst in der Neuzeit wurden für ganz privilegierte Sonderfälle, vor allem aus dem Klerus, wieder vermehrt zu Bestattungen im Kircheninneren durchgeführt, so auch in St. Vitus mit einem Grab von 1744 im Chor⁵⁹² (**Abb. 91**).

8.1 Radiokarbondatierung und anthropologische Auswertung

Sechs Bestattungen⁵⁹³ aus den neunundzwanzig Gräbern wurden für die Altersbestimmung über die ¹⁴C-Analyse⁵⁹⁴ der Skelette datiert (Tabelle 4)⁵⁹⁵. Sie wurden in der schematischen Darstellung lagemäßig farbig markiert und mit (*) versehen.

Nach den ¹⁴C-Analysen erfolgte die erste Niederlegung auf diesem Platz ab Mitte des 7. Jahrhunderts mit dem nach der ¹⁴C-Analyse wohl ältesten Grab, Grab 10 (Tabelle 4, Zeile 2), einer Zeit, die von den Historikern als den Zeitpunkt der Ausbreitung des Christentums rechts des Rheins angesehen wird⁵⁹⁶. Das Grab 17 mit Erstbestattung Nr.18 (**Abb. 96**) mit seiner speziellen Lage an der Holzkirche und der Erstbestattung, ¹⁴C-datiert, wurde gegen Mitte bis Ende 9. Jahrhundert angelegt.

⁵⁸⁸ „Traufkinder“?

⁵⁸⁹ Zum Bestattungsverbot in Kirchen, vgl. Tauber: Die Kirchenlandschaft der Nordschweiz im Früh- und Hochmittelalter (wie Anm. 36), S. 422-427, Julius: Landkirchen und Landklerus im Bistum Konstanz während des frühen und hohen Mittelalters, Eine begriffliche Untersuchung (Dissertation) (wie Anm. 66), S. 5 bzw. Frank Pöhle: Die Erforschung der Karolingischen Pfalz Aachen. Zweihundert Jahre archäologische und bauhistorische Untersuchungen, in: Rheinische Ausgrabungen, Band 70, Friedberg 2015, S. 125.

⁵⁹⁰ Möglicherweise jedoch die Bestattung in Grab 20 während der Standzeit der Holzkirche im Inneren dieser Kirche.

⁵⁹¹ Wohl auch begründet durch das späte Erstellen der ersten Kirche, der Holzkirche.

⁵⁹² Ab dem 19. Jahrhundert kam es dann zum absoluten Verbot in der Kirche zu bestatten (aus hygienischen Gründen) (Mittelstraß: Die barocken Innenbestattungen in der Filialkirche St. Bartolomäus in Markt Indersdorf (wie Anm. 191)).

⁵⁹³ Zur Lage der ausgewählten, ¹⁴C-datierten, siehe die farbig und mit (*) gekennzeichneten Gräber in der schematischen Darstellung.

⁵⁹⁴ Zur Radiokarbon (¹⁴C)-Methode, vgl. Verfahren zur Bestimmung des absoluten Alters archäologischer Objekte (Riederer: Archäologie und Chemie – Einblicke in die Vergangenheit, Ausstellung des Rathgen-Forschungslabors Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, September 1987- Januar 1988, (Katalog) (wie Anm. 157), S. 62-63).

⁵⁹⁵ Datiert von Dr. Bernd Kromer. Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Radiometrische Altersbestimmung von Wasser und Sedimenten, c/o: Institut für Umweltphysik der Universität, 2009 (2011); kalibriert mit INTCAL04 und CALIB5 (Reimer et al., *Radiokarbon* 46(3):1029-1058. 2004).

⁵⁹⁶ Lorenz: Die Alemannen auf dem Weg zum Christentum (wie Anm. 32), S. 74, 89. Ob damit ausgehend von der Separatgrablage zur Grablage bei der Kirche eine ununterbrochene Nutzung dieses Platzes erfolgte, kann aufgrund der wenigen ¹⁴C-Daten und der Auswertungen zu den Bestatteten nicht gesagt werden.

	Grab-Nr.	Labor-Nr.	konv. ¹⁴ C Alter BP	$\delta^{13}\text{C}$	kal. Alter 1σ	kal. Alter 2σ
1	6	Hd-28267	1333 \pm 17	-21.1	cal AD 659 - 677	cal AD 652 - 762
2	10	Hd-28281	1380 \pm 17	-20.7	cal AD 647 - 660	cal AD 636 - 670
3	11	Hd-28416	1203 \pm 22	-15.5	cal AD 779 - 866	cal AD 728 - 889
4	16	Hd-28417	1242 \pm 23	-19.8	cal AD 692 - 805	cal AD 686 - 867
5	18	Hd-28283	1104 \pm 38	-28.7	cal AD 895 - 984	cal AD 828 - 1019
6	19	Hd-28269	1293 \pm 18	-20.5	cal AD 674 - 766	cal AD 667 - 771

Tabelle 4 Tabelle der radiokarbondatierten Bestattungen

Anthropologische Auswertung

Mit der Grabungsauswertung war geplant alle geborgene Skelettreste⁵⁹⁷ aus dem Kircheninneren anthropologisch zu bearbeiten und die Aussagen in die Dokumentation einzubinden⁵⁹⁸. Diese Auswertung der Knochen sollte neben den Bewertungen und Aussagen zu den Skeletten, wie Alters- und Geschlechtsbestimmung und weitere Einzelheiten zu den Bestatteten⁵⁹⁹, zusätzlich die Anzahl der Bestattungen in den erfaßten Gräbern festlegen und damit anhand des Skelettmaterials eine eindeutige Aussage zu möglichen Mehrfachbestattungen in ein und denselben Grab zeigen, die sich teilweise bereits bei der Freilegung andeuteten⁶⁰⁰, vgl. dazu die Ergebnisse in Tabelle 3 und Angaben im Gräberkatalog. Insgesamt wurden aus den Gräbern vierzig Individuen ermittelt. Zur Belegung des Friedhofs innerhalb der heutigen Kirche nach Geschlecht und Alter vgl. **Abb. 93**⁶⁰¹.

8.2 Die Gräber der Periode Ia und II

Die im Inneren der heutigen Kirche angetroffenen Gräber mit ihren Bestattungen sind bis auf ein Grab⁶⁰² in der Friedhofsperiode I a und während des ersten Kirchenbaus, der Holzpfeilerkirche (Periode II), eingebracht worden. Sie stören die Fundamentreste der

⁵⁹⁷Nicht alle menschlichen Skeletten wurden zur Weiterbearbeitung geborgen. So wurden die Bestattungen unter der Westfundamentierung der Kirche nur teilgeborgen.

⁵⁹⁸Die ergänzende anthropologische Bearbeitung der Skelette wurde erst im Zuge einer Magisterarbeit begonnen, dann aber aus persönlichen Gründen abgebrochen. Eine erneute Bearbeitung wurde als Bachelor-Arbeit durchgeführt, wiederum an der Universität Tübingen. Titel: 'Die Kirchenbestattungen von Burladingen und Schelklingen-Schmiechen. Analyse einzelner Individuen im Kontext eines frühen Nobilisierungsprozesses', von Valerie Palmowski, Tübingen, den 10. 7. 2013. Einbindung der Basisdaten über die Zahl der Individuen und deren Alter/Geschlecht in Tabelle 3 als Teilaspekt der anthropologischen Auswertung, weitere Detaildaten in der Abschlußarbeit zum Bachelor.

⁵⁹⁹Zustand, Vollständigkeit, Körperhöhe der Bestatteten oder Abnormalitäten/Besonderheiten am Skelett, wie Krankheiten und deren Erkennung, mögliche Todesursachen. Zu den Methoden der anthropologischen und paläomedizinischen Bestimmungen: Vgl. Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart (Hrsg.): Das Brigachtal im frühen Mittelalter. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg, Heft 67, Esslingen 2013, S. 77-80.

⁶⁰⁰Zu der Thematik der Mehrfachbestattungen siehe: Schmitt: Die Alamannen im Zollernalbkreis (wie Anm. 185), S. 22-23.

⁶⁰¹Tabelle 3 zeigt die detailliertere Einteilung der Bestatteten nach der anthropologischen Aufteilung zur Altersbestimmung, in **Abb. 93** nur in drei Gruppen dargestellt, zusätzlich versehen mit der Geschlechtsbestimmung, sofern erkannt.

⁶⁰²Mit der Ausnahme vom barocken Grab 15.

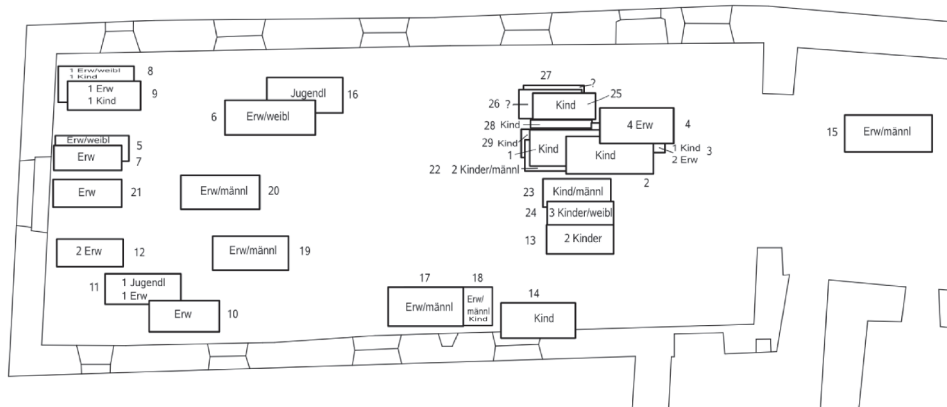


Abb. 93 Darstellung und Verteilung der Bestatteten der drei Altersgruppen (Kinder, Jugendliche und Erwachsene) im ergrabenen Kircheninneren, mit zugehörigen Grabnummern

profanen vorkirchenzeitlichen Periode I und stammen nach Lage, basierend auf der Stratigraphie der einzelnen Gräber und abgeleitet von den datierten Gräbern, aus dem 7. bis 10. Jahrhundert. Wie viele davon bereits vor dem Bau der Holzkirche (Periode II) in dem Areal der späteren Kirche⁶⁰³ bestattet wurden, ist stratigraphisch durch spätere Baumaßnahmen nur eingeschränkt nachweisbar.

Folgende Gräber sind nach Lage und Stratigraphie vorkirchenzeitlich (Periode I a), die Gräber 1, 2, 4, 6, 8, 10, 11, 13, 14, 16 und 19⁶⁰⁴, teilweise nachweisbar durch die Lage der Pfostengruben der Holzkirche, Grab 11 und 19 schneidend.

Bei einigen weiteren der Gräber ist stratigraphisch und wegen fehlender ¹⁴C-Analyse nicht eindeutig zu ermitteln, ob sie vor oder erst während Periode II mit der Holzkirche eingebracht wurden. Das Grab 5 mit der Nachbestattung (Grab-Nr. 7)⁶⁰⁵ und die Gräber 9⁶⁰⁶, 12, 21 liegen außerhalb der Westbegrenzung der Holzpfostenkirche und sind durch die gegebene Lage zur Holzkirche und ihr Verhältnis zu anderen Gräbern zur Periode II zu rechnen⁶⁰⁷. Es fehlt jeweils ein exakter zeitlicher Nachweis⁶⁰⁸. Die genannten Gräber wurden jedoch vor Periode III mit der ersten Steinkirche eingebracht, da sie unter dem ehemali-

⁶⁰³Im Inneren der heutigen Kirche ohne die neuen Seitenergänzungen.

⁶⁰⁴Grab 8 westlich der Holzkirche gelegen, ein durch einige Steine als mögliches ehemaliges Steinplattengrab anzusprechen, weist eine weitere Bestattung/Nachbestattung (Grab-Nr. 9) auf und wurde als Erstgrab zur Periode I a gerechnet. Ein zeitlich exakte Zuweisung der Nachbestattung ist jedoch stratigraphisch (zu Periode I a oder zur Periode II gehörig) nicht möglich. Eindeutig ist ihre Einbringung vor der Periode III, deren Westfundament auf den genannten Gräbern liegt. Grab 11 mit seiner relativ späten Bestattung und in das ein Pfosten der Holzkirche in die Grabgrube einschneidet, grenzt den Erstellungszeitraum der Holzkirche ein im Verhältnis zu den anderen vorkirchlichen Bestattungen.

⁶⁰⁵Ob das Ursprungsgrab mit die Nachbestattung, hier in einem Erdgrab, wie auch bei Grab 8 mit der Nachbestattung, Grab-Nr. 9, dort in einem möglichen Steinplattengrab, auf jeweils einen Familienzusammenhang hinweist, ist ohne DNA-Untersuchung nicht zu klären.

⁶⁰⁶Grab-Nr. 9 als Nachbestattung.

⁶⁰⁷So dargestellt in **Abb. 94**. Die Grab-Nrn. 7 und 9 sind Nachbestattungen in den Gräbern 5 (7) bzw. 8 (9), Grab 12 liegt teilweise über Grab 11, Grab 21 schneidet die Grabgrube von Grab 5 / 7.

⁶⁰⁸Es fehlt hier die ¹⁴C-Analyse der Bestatteten.

Schelklingen - Schmiechen St. Vitus
Bestattungsphasen

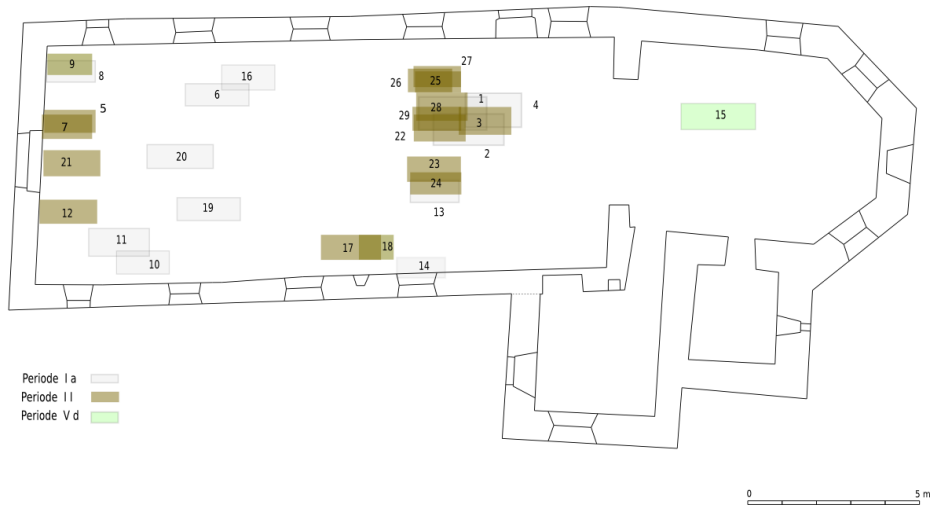


Abb. 94 Bestattungsphasen im Kircheninneren (mit einer neuzeitlichen Bestattung, Gr.15)



Abb. 95 Die Gräber 11 (links) und 12 (rechts oben), von Osten

gen Westwandfundament von Periode III liegen. Bestattungen im Inneren der Holzkirche scheint es nicht gegeben zu haben⁶⁰⁹, anders als in vielen, zeitlich zum Teil etwas früheren Kirchen⁶¹⁰.

Für Grab 20, ein Erdgrab, im Zentrum der Pfostenstellungen der Holzkirche (Periode II) im Kirchenschiffsbereich gelegen, ist es nach den Grabungsunterlagen offen, wann die Bestattung in diesem Bereich erfolgte⁶¹¹. Das von den karolingischen Königen und Kaisern angestrebte Bestattungsverbot im Kircheninnenraum hat sich im großen und ganzen durchgesetzt⁶¹² für diesen Kirchenbau mit seiner Gründung im 9. Jahrhundert. Innenbestattungen in der Kirche scheint es somit nicht gegeben zu haben. Sie wurde erst in der Periode V d durch eine Bestattung vor dem Hochaltar gebrochen.

Bei einigen der Gräbern 3, 22 bis 29⁶¹³ handelt sich um Grabstellen mit teilweise verworfenen Knochen, überwiegend Säuglings- beziehungsweise Kinderknochen, nach Grabungsunterlagen in Schichten der Periode III im östlichen Langhausbereich dieser Periode angetroffen, deren Bestattungszeitpunkt aber wegen der massiven Eingriffe in diesem Bereich nicht eindeutig zu bestimmen ist⁶¹⁴. Diese Grablagen erlauben folglich auch nicht eine exakte Periodenzuordnung. Eine jeweils frühere Bestattung, Zuordnung zu Periode I a (Bestattungen 2 und 4 in Steinplattengräbern)⁶¹⁵, wird für diese Gräber angenommen die weiteren insbesondere zu Periode II, da Kircheninnenbestattungen zu dem Zeitraum der Periode III und besonders in dieser Form und Auswahl nicht mehr vorkommen, sie neben den frühen zudem östlich der Holzkirche, der Periode II und somit nach ihrer Lage vielfach gezielt am Chor dieser Kirche aufgefunden wurden⁶¹⁶. Ein Steinplattengrab mit Zweitbelegung⁶¹⁷ (Grab 17/18, **Abb. 96**) gehört nach Stratigraphie und ¹⁴C-Analyse eindeutig zur

⁶⁰⁹Die Kirche diene der Andacht.

⁶¹⁰Vgl. die Holzkirche von St. Mauritius in Aldingen, Landkreis Tuttlingen, BW, mit Innen- und Außenbestattungen (Barbara Scholkmann: Die Grabungen in der evangelischen Mauritiuskirche zu Aldingen, Landkreis Tuttlingen, in: Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Bd. 7, Stuttgart 1981, S. 223–302, hier S. 236) oder St. Peter und Paul in Nusplingen, Zollernalbkreis, BW, mit einer Vielzahl von Innenbestattungen in der Holzkirche. (Dietrich Hartmann: Archäologische Untersuchungen, in: St. Peter und Paul in Nusplingen, Hg. Förderverein -Alte Friedhofskirche St. Peter und Paul- und Karl Halbauer, Nusplingen 2005, S. 37–48, hier S. 37–46).

⁶¹¹Die Zugehörigkeit zu einer der Perioden I a oder II konnte stratigraphisch nicht eindeutig bestimmt werden. Die Funde in der Verfüllung, dieses Grabes zeigen ein breites Spektrum, eignen sich dadurch nur sehr begrenzt zur zeitlichen Bestimmung, tendenziell aber zur Periode I a gehörend, wegen des großen Anteils an prähistorischer Keramik.

⁶¹²Eggenberger: Typologie von Kirchengrundrissen Typologie? (wie Anm. 247), S. 12. Siehe zu Bestattungen im Inneren der Kirche und deren Problematik weiterhin: Tauber: Die Kirchenlandschaft der Nordschweiz im Früh- und Hochmittelalter (wie Anm. 36), S. 423–427.

⁶¹³Bei einigen der hier als Gräber bezeichneten, könnte es sich ebenso um jeweilige Eingrabungen mit größerer Anzahl von Knochen in den Verfüllungen handeln, so bei 'Grab' 29. Einzelheiten siehe Gräberkatalog im Katalogteil, verursacht durch nachfolgende Eingriffe in den Boden.

⁶¹⁴Hier ist der Eingriff durch den Einbau der kleinen Krypta und die Gestaltung der nachfolgenden Bauten wahrscheinlich der Grund für die teilweise nicht in Form befindlichen Gräbern. Es scheint ein wenig schonender Umgang mit den Gräbern der Vorperioden oder Rücksichtnahme vorzuliegen. ¹⁴C-Analysen zur Bestimmung der Grablegung dieser (?) Bestatteten wurden nicht durchgeführt.

⁶¹⁵Grab 4 enthielt verworfene Langknochen, einige Wirbel und Rippen von mehreren Bestattungen stammend, die zusammen in einer Steinkiste gelagert, vorgefunden wurden. Die Steinkiste war teilweise abgedeckt durch Steinplatten, vom Ausgräber als Ossuarium bezeichnet.

⁶¹⁶Wie ein Beispiel zeigt beim Chor der Kirche St. Ulrich in Wolfegg, Kreis Ravensburg, wo Kinderbestattungen zur Apsis ausgerichtet liegen. Tauber spricht in seinem Artikel (Tauber: Die Kirchenlandschaft der Nordschweiz im Früh- und Hochmittelalter (wie Anm. 36), S. 424) aber auch, daß Kindern zeitweise oft eine Sonderbehandlung zugebilligt wurde, in Form einer Kircheninnenbestattung, dann hier im Übergangsbereich von Kirchenschiff zum Chor der Periode III.

⁶¹⁷Die mehrmalige Belegung ein und desselben Grabes ist eine Erscheinung, die lt. R. Christlein erst gehäuft in



Abb. 96 Das Steinplattengrab 17 mit der Erstbestattung (Grab-Nr. 18) im Kniebereich der Nachbestattung (von Westen)



Abb. 97 Geräumtes Steinplattengrab 17 mit Bodenplatten (von Osten)

Periode II⁶¹⁸. Das Grab liegt an der Südaußenseite der Holzkirche und zeigt sich in seiner Gestaltung und Ausführung, abweichend von den anderen Steinplattengräbern der früheren Periode, aufwendigerer, was auf eine gehobene Bedeutung dieser Grablege hinweisen könnte, ein privilegierter Bestattungsplatz⁶¹⁹. So ist auch die späte Erstellung dieses Steinplattengrabes⁶²⁰ ein möglicher Hinweis darauf.

der späten Merowingerzeit auftritt, verbunden mit einer Wandlung in der geistigen Vorstellungswelt des 7. Jahrhunderts (Christlein: Merowingerzeitliche Grabfunde unter der Pfarrkirche St. Dionysius zu Dettingen, Kreis Tübingen, und verwandte Denkmale in Süddeutschland (wie Anm. 563), S. 579). Vgl. Mehrfachbestattungen in: Schmitt: Die Alamannen im Zollernalbkreis (wie Anm. 185), S. 22.

⁶¹⁸Die Bestattung aus Grab 17, männlich, um die 30 Jahre; die Vorgängerbestattung aus Grab-Nr. 18, eher männlich, 60 Jahre oder älter mit Skeletteilen eines subadulten Individuums, Neonatus, (Steinplattengrab (17) mit Oussarium (18)), lt. Anthropologie.

⁶¹⁹Zur Diskussion, Stifter-/Gründergrab, ja oder nein, vgl. Borgolte: Stiftergrab und Eigenkirche – Ein Begriffspaar der Mittelalterarchäologie in historischer Kritik (wie Anm. 32), S. 27-38. Eine detaillierte anthropologische Auswertung der Skelette von Grab 17/18 könnte möglicherweise weitere Merkmale liefern, ob es sich bei den Verstorbenen um Personen in höherer sozialer Position gehandelt haben könnte, zum Beispiel beim Fehlen von sogenannten Streißmarker als Zeichen ausgewogenerer Ernährung in der Entwicklungsphase, vgl. Werner Wild: Gefürchtet - manipuliert - beraubt - ausgeräumt, Gedanken zu Sonderbestattungen und nachträglich geöffneten Kirchengräbern, ausgehend vom Frauengrab von Elsau, Kanton Zürich, in: Kirchenarchäologie heute, Veröffentlichung des Alemannischen Institutes Freiburg i. Br. Bd. 76, Darmstadt 2010, S. 185–212, hier S. 187, hier aber wie zu Krankheiten und äußeren Verletzungen nicht durchgeführt in Form und Möglichkeit einer Bachelorarbeit. Es fehlen hier zusätzlich die Erkenntnisse, ob die beiden männlichen Personen in Grab 17/18 in direkter Linie von solchen der vorherigen Grabperiode abstammen oder ob diese Bestattungen auch einen Besitzwechsel verdeutlichen.

⁶²⁰Bestattungen in Steinplattengräbern werden im allgemeinen früher datiert, ins 7. und der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts (Schmitt: Die Alamannen im Zollernalbkreis (wie Anm. 185), S. 21-22). Dazu scheint es Aus-

8.3 Die Gräber der Perioden III bis Vd

Die Perioden III bis V mit ihren Kirchenbauten zeigen stratigraphisch keine Innenbestattungen⁶²¹. Die kirchenrechtliche Vorgabe, Innenbestattungen nicht zu gestatten, führte in diesem Falle erst in der Neuzeit wieder zur Nutzung des Kircheninneren als Grablege für besondere Persönlichkeiten, wie aus dem Klerus, Periode Vd.

Bekannteste und eindeutig zu identifizierende Bestattung aus den schriftlichen Quellen und dem Epitaph (**Abb. 99**) ist die von Grab 15 in der Periode Vd im Chor⁶²² vor dem Hochaltar (**Abb. 98**), ein Klerikergrab von 1744, ein Erwachsener, männlich, Bestattung (B 907) im Sarg in Rückenlage, Ost-West ausgerichtet mit Kopf im Osten⁶²³. Normalerweise liegt der Kopf eines Toten im Westen, damit der Blick sich zur aufgehenden Sonne beziehungsweise nach Jerusalem richtet. Die Drehung um hundertachtzig Grad ist manchmal bei Begräbnis eines Geistlichen üblich, dessen Blick in die Richtung seiner Gemeinde gehen soll. Sie scheint in der Barockzeit öfter vorzukommen, wie andere Beispiele belegen, so in St. Georg, Burladingen, Zollernalbkreis, BW oder St. Silvester in Neukirch, Bodenseekreis, BW⁶²⁴. Die Beine lagen ausgestreckt parallel, die Arme lagen auf der Brust, gefaltet (Hände zum Kopf gerichtet), von den Unterarmen und Hände bis in den Kniebereich mit Stoff überdeckt, eventuell mit Ornat (B 908), Resten von Sargboden (B 909) und Sargbretter (B 863) aus Weichholz.

Die Kleidung (B 908), bestehend aus festem, dickem, dunklem Stoff, auf einem hellen Leinwand aufliegend, vermutlich Meßgewand auf Albe⁶²⁵ zeigt die eines Geistlichen. Am Saum des Gewandes waren Reste von grünlichen Brokatstreifen sichtbar. Das Gewand war sehr faltig, es reichte bis zum Knie. Es scheint, daß die Füße von der Albe bedeckt waren, die sich jedoch nur im Bereich des anderen Gewandes erhalten hat, dazugehörend die Verfüllungen der Grabgrube (B 826 beziehungsweise B 851). Bei der Bestattung handelte es sich um den bereits genannten Pfarrer Petrus Werz (1711 - 1744)⁶²⁶ (**Abb. 98**). Gräber im Chor vor den Hochaltarstufen treten für die Barockzeit als Grabstelle von Priestern auf, als besondere Anerkennung und sind aus anderen Kirchen nachgewiesen⁶²⁷.

nahmen zu geben, wie dieses Grab 17/18 zeigt. Spätere Steinplattengräber nach dem 8. Jahrhundert sind jedoch nicht so selten, wie andere Beispiele zeigen, so St. Michael, in Entringen, BW, mit einem Steinplattengrab im Inneren der Kirche im frühromanischen Bau (Bauer/Scholkmann (Hrsg.): Die Kirche im Dorf St. Michael in Entringen (wie Anm. 192), S. 62).

⁶²¹Der bei der Grabung erfaßte Raum der Periode III und IV entspricht weitgehend dem der Periode V. Aussagen zu Außenbestattungen, zugehörig zu diesen Perioden, entfallen somit.

⁶²²Aus der Lage des Grabes 15 (**Abb. 48 und 91**), seitlich vor dem Hochaltar und etwas nördlich des ehemaligen östlichen Stollens der Krypta I, ist zu entnehmen, daß die Lage dieses ersten Zugangs (Stollen) zur Krypta beim Einbringen des Grabes trotz Änderungen bekannt war und freigehalten wurde.

⁶²³Eine gewestete Kirchenbestattung.

⁶²⁴Details zu den möglichen Hintergründen dieser Art von Bestattungen in Zusammenhang mit der Gegenreformation (Rituale Romanum Pauli V (Rom 1614)), vgl. Mittelstraß: Die barocken Innenbestattungen in der Filialkirche St. Bartolomäus in Markt Indersdorf (wie Anm. 191), S. 250-252.

⁶²⁵Die Albe, auch lateinisch 'tunica' oder 'camisia' genannt, ist ein knöchel- bis fußlanger leinerner weißer Rock (Untergewand) mit langen Ärmeln katholischer Kleriker, die im Gottesdienst eine Funktion haben (Reinle: Die Ausstattung deutscher Kirchen im Mittelalter (wie Anm. 97), S. 154 oder Reimers: Handbuch der Denkmalpflege (wie Anm. 317), S. 408).

⁶²⁶Die Bestattung wurde in zwei Teilen geborgen. Sie wurde im Turm zwischengelagert und von dort unbekannt entfernt (nach Aussage des Grabungstechnikers vom LDA- Tübingen).

⁶²⁷Vgl. eine Bestattung eines Geistlichen nach 1750 im westlichen Teil des Chors vor dem Hochaltarstufen von St. Silvester im Neukirch, mit einer Beigabe in Form eines 15 cm hohen Glaskelchs (Schmidt, Kurzbericht des LDA, Außenstelle Tübingen, in den Ortsakten von St. Silvester, Neukirch, Bodenseekreis, BW.).



Abb. 98 Grab 15 des Pfarrers Petrus Werz im Chor vor dem Hochaltar, mit Kopf im Osten



Abb. 99 Epitaph des Pfarrers Petrus Werz, heute an der Ostwand des Chors (Petrus Werz Deputatus, 1744) im Jahr 2011

8.4 Grabauswertung

Bei den Gräbern, die alle bis auf das eine, (Grab 15), in die Phasen vor dem ersten Steinkirchenbau (Periode III) fallen, handelt es sich beim Grabbautypus sowohl um Steinplattengräber⁶²⁸ (10) als auch um Erdgräber⁶²⁹ (19) (**Abb. 100**).

Erwachsene und Kinder liegen überwiegend separat. Teilweise ist eine Zweitbenutzung der Grabstätten nachweisbar⁶³⁰. Die Zahl der Gräber kann nur ungefähr angenommen werden, da durch spätere Bauperioden in den frühen Bestattungsbereich eingegriffen wur-

⁶²⁸Wobei bei einigen nicht unzweideutig gesagt werden kann, ob es sich um ehemalige Steinplatten- oder Erdgräber handelte.

⁶²⁹Die Steinplatten- und Erdgräber liegen verteilt und nebeneinander auf der Grabungsfläche. Eine Differenzierung aus der Wahl der jeweiligen Grabgestaltung abzuleiten ist in diesem Falle schwierig, wann ein Steinplattengrab als die aufwendigere Gestaltung oder die einfache Variante, ein Erdgrab, ausgewählt wurde. Dies zeigt in anderer Form die frühe Grablege unter der ehemaligen Pfarr- und Friedhofskirche St. Peter und Paul in Nusplingen, im Zollernalbkreis, BW, prägnant anders. Dort lagen die Steinplattengräber fast ausschließlich dicht gedrängt im Inneren der ersten Kirche, der Holzkirche, während Erdgräber der gleichen Zeitperiode die Holzkirche umrahmten (Hartmann: Die ehemalige Pfarr- und Friedhofskirche St. Peter und Paul in Nusplingen, (Magisterarbeit Tübingen) (wie Anm. 215)). Das erste Kirchengebäude in Schmiechen, die Holzkirche (Periode II), ist entgegen anderen Beispielen, wohl wegen ihrer späten Entstehung, frei von Innenbestattungen und verhindert so diese Art der Differenzierungen über Lage und Grabform. Für St. Vitus in Schmiechen würden Unterschiede zur jeweils gewählten Bestattungsart möglicherweise eine weitergehende anthropologische Untersuchung zeigen. Das späte aufwendig gestaltete Steinplattengrab 17/18 der Periode II, südlich anschließend an die Holzkirche, zeigt solche Differenzierung in der Form der Gestaltung des Grabes und ihrer ausgewählten Lage zur Kirche.

⁶³⁰Dabei ist neben der Zweitbenutzung in Steinplattengräbern hier auch die Zweitnutzung von Erdgräbern (gleiche Ortswahl) vorhanden.

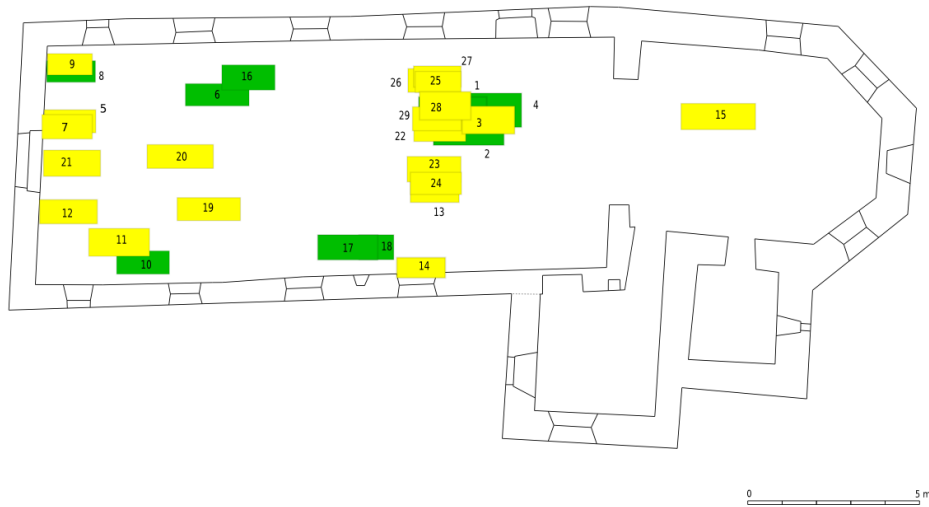


Abb. 100 Verteilung der Erd- (gelb) und Steinplattengräber (grün) im heutigen Kircheninneren

de⁶³¹. Knochen in vielen Schichten sprechen entweder von weiteren Gräbern, die durch nachfolgende Bauphasen zerstört wurden oder stammen aus Umlagerungen von Skeletteilen aus dem Friedhof, der im Zuge der verschiedenen Periodenmaßnahmen angeschnitten wurde. Der Erhaltungszustand der Skelette ist sehr unterschiedlich und bedurfte einer Untersuchung durch einen Anthropologen, wie auch weitere Auswertungen⁶³².

Alle Gräber sind West-Ost ausgerichtet, mit den Köpfen der Toten im Westen und dem Blick nach Osten. Eine Ausnahme bildet das späte Grab (Grab 15) im heutigen Chor (**Abb. 91**). Der Kopf liegt dort im Osten mit Blick nach Westen. Alle Bestattungen liegen in ihrer Orientierung mit ihren Grabgruben ungefähr parallel zu den Außenmauern. Bei allen Bestattungen wurde, soweit erfaßbar, die gestreckte Rückenlage festgestellt. Aussagen zur Armhaltung der beigesetzten Toten lassen sich aufgrund mangelndem Erhaltungszustandes und der Grabsituation nur bei einem begrenztem Teil der Bestatteten machen. Bei acht Individuen konnte die Armhaltung aus den Grabungsunterlagen eindeutig bestimmt werden. Bei drei Bestattungen liegen beide Unterarme am Becken an⁶³³. Bei vier weiteren Be-

⁶³¹Besonders im Bereich des östlich verlängerten Kirchenschiffs mit der Krypta und des vielfach veränderten Chorbereichs.

⁶³²Zur vielfachen, jedoch im großen und ganzen begrenzten Verlagerung der Knochen in den Gräbern bzw. den Fehlbeständen gibt es keine Aussagen. Sie mögen neben dem Zugriff von Nagetieren besonders hervorgerufen worden sein durch die nachfolgenden Bauarbeiten. Ehemals vorhandene Gräber im Ostbereich der Kirche wurden beim späteren Einbau der Krypta besonders gestört. Es zeigten sich in vielen der Schichten menschliche Knochenanteile. Deren Auswertung war Teil der Bachelorarbeit. Vgl. Wild: Gefürchtet - manipuliert - beraubt - ausgeräumt, Gedanken zu Sonderbestattungen und nachträglich geöffneten Kirchengräbern, ausgehend vom Frauengrab von Elsau, Kanton Zürich (wie Anm. 619), S. 200-201, 206-207.

⁶³³Die Bestattung in Steinplattengrab 6, ¹⁴C datiert, Anfang 8. Jahrhundert und zur vorkirchlichen Periode I a gehörig, zeigt, soweit aus den Resten erkennbar, eine Armhaltung parallel zum Körper. Die Bestattung in Grab 17, ein Steinplattengrab, zur auf die vorkirchliche Grablage mit Grab 6 folgende Periode II gehörig, zeigt ebenfalls beide Unterarme am Becken liegend und ist durch die ¹⁴C-Analyse ins 10. Jahrhundert datiert, was auch

Nr.	Sohltiefe	Nr.	Sohltiefe	Nr.	Sohltiefe	Nr.	Sohltiefe	Nr.	Sohltiefe	Nr.	Sohltiefe
1	545,76 m	6	545,48 m	11	545,04 m	16	544,68 m	21	545,30 m	26	545,79 m
2	545,65 m	7	545,82 m	12	546,13 m	17	545,70 m	22	545,98 m	27	545,14 m
3	545,88 m	8	545,31 m	13	545,72 m	18	545,70 m	23	545,73 m	28	545,68 m
4	545,53 m	9	545,30 m	14	545,52 m	19	545,68 m	24	545,80 m	29	545,74 m
5	545,45 m	10	545,79 m	15	546,39 m	20	545,70 m	25	545,60 m		

Tabelle 5 Die Sohlthiefen der einzelnen Gräber, sortiert nach den bei der Grabung vergebenen Grabnummern

stattungen liegt ein Arm am Becken an, der zweite liegt über dem Becken⁶³⁴. Bei einer Bestattung sind die Unterarme über der Brust gekreuzt, was eine späte Bestattung andeutet und aufgrund der Kleidungsreste den Hinweis auf einen Kleriker gibt, durch das bekannte Bestattungsdatum des Pfarrers Petrus Werz und die Lage vor dem Hochaltar bestätigt.

In den Verfüllungen der Gräber lag eine Anzahl der erfaßten Funde, teilweise sekundär durch Planierung zum ersten Kirchenbau umgelagert beziehungsweise vom vorkirchlichen Bau (Periode I) stammend. Sie werden, soweit sie erkennbar nicht verlagert waren, mit in die Datierung einbezogen. Das Bestattungsniveau schwankt beträchtlich⁶³⁵, es liegt im Durchschnitt bei 545,50 m NN. Dabei ist festzustellen, daß bei allen Bestattungen diese Grabsohlentiefe mit einer gewissen Schwankungsbreite auftritt, mit Ausnahme eines Grabes (Steinplattengrab 16 mit Skelett eines Kindes), das gegenüber den anderen Gräbern eine größere Tiefe (ca. 544,68 m NN) aufweist, Grund unbekannt (siehe Tabelle 5).

Da die ehemalige Oberfläche nicht erhalten ist und damit der Ausgangspunkt, der Bestattungshorizont fehlt, kann die ursprüngliche Grabtiefe nicht bestimmt werden. Aussagen über ehemals oberirdische Gestaltung oder mögliche Kennzeichnung der Lage der Gräber können gemäß der Grabungsbefunde ebenso wenig getroffen werden⁶³⁶. Die Steinplattengräber waren teilweise mit steinernen Deckplatten versehen (**Abb. 101**), die jedoch wegen ihrer Unregelmäßigkeit nicht als Grabsteine im heutigen Sinne anzusprechen sind.

Gestaltete Grababdeckungen (Grabsteine) innerhalb des Gotteshauses waren zum Zeitpunkt der Grabung, sofern vorhanden, bereits entfernt⁶³⁷ und gehören nicht zum Fundgut.

Bei den Einfassungen der sieben Steinplattengräber handelt es sich überwiegend um den lokal vertretenen Tuffstein⁶³⁸. Die Konstruktionsweise ist recht einheitlich. Die Längs- und Schmalseiten des rechteckigen Grabes bestehen aus einzelnen senkrecht stehenden grob bearbeiteten quadratischen beziehungsweise rechteckigen Tuffsteinplatten, bis zu 0,15 m Stärke und unterschiedlicher Länge, bis zu 0,60 m. Diese sind in den gewachsenen Boden eingetieft. Abgedeckt wurden die Gräber durch mehrere grob behauene Kalkstein- beziehungsweise

mit der Annahme dieser Armhaltung zwischen 800 und 1000 als üblich übereinstimmt. Zum Bestattungsritus mit der Armhaltung von Bestatteten, vgl. auch: Günter P. Fehring/Barbara Scholkmann: St. Dionysius, Esslingen, in: Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Bd. 13/1, Stuttgart 1995, S. 92-95.

⁶³⁴ Davon ist die Bestattung in Grab 19 ¹⁴C-datiert, Anfang 8. Jahrhundert und somit auch zu Periode 1 a gehörig. Der erste Kirchenbau, die Holzpfostenkirche, stört dieses Grab in Form einer Pfostengrube.

⁶³⁵ Die Sohlhöhe der Gräber im Innenbereich des Gotteshauses schwankte zwischen 544,68 m NN und 545,84 m NN, von der jeweiligen planen Grabbasis gerechnet.

⁶³⁶ Mit Ausnahme des neuzeitlichen Grabes vor dem Hochaltar.

⁶³⁷ Aus der Pfarrchronik einzig genannt: Am 25. Juni 1835 wurde der bisher in Mitte des Chors gelegene mit einer Tafel bedeckte Grabstein des im Jahr 1744 gestorbenen Pfarrers Petrus Werz aufgehoben und linker Hand in die Chorwand eingemauert.

⁶³⁸ Tuffstein läßt sich im frisch gebrochenen Zustand leicht bearbeiten, anders als der Kalkstein des weißen Juras.

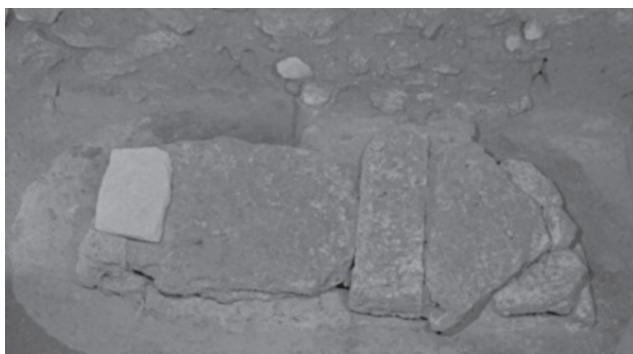


Abb. 101 Bei der Grabung noch vorhandene Grababdeckung des Steinplattengrabs 16 aus grob gebrochenem Kalkstein

hungsweise Tuffsteinplatten (**Abb. 101**). Wo die steinernen Abdeckplatten fehlten, dürfte teilweise eine Abdeckung durch Holzbretter⁶³⁹ vorhanden gewesen sein⁶⁴⁰. Eine Auskleidung der ebenen Grabsohle mit Tuffstein war in zwei Fällen vorhanden (Grab 6 und Grab 17 mit Erstbestattung Nr. 18)⁶⁴¹. Das Steinplattengrab (Nr. 17/18) wurde offensichtlich relativ kurz nach ihrer Erstbelegung wieder geöffnet und neu genutzt⁶⁴². Die Reste der Erstbestattung verblieben dabei in dem Steinplattengrab, im Schenkelbereich der Neubestattung. In Schmiechen gibt es zudem eine Nachbestattung in Erdgräbern, Grab 5 mit einer Nachbestattung (Grab-Nr. 7). Alle Steinplattengräber zeigen, soweit erkennbar, einen ungefähr rechteckigen Grundriß in einer Länge von 2,10 m bis 2,50 m und einer Breite von 0,70 m bis 1,10 m für die Erwachsenengräber⁶⁴³.

Eines der Gräber (**Abb. 96 und 97**) unterschied sich, wie bereits vermerkt, von den anderen Steinplattengräber anhand der qualitätvollen Steinbearbeitung und der Gestaltung erheblich, das Steinplattengrab (Grab 17) mit dem Ossuarium (Grab-Nr. 18), der Erstbestattung⁶⁴⁴. Der Grund für die besondere Gestaltung ist unbekannt. Die Lage und Gestaltung des Steinplattengrabes läßt darauf schließen, daß hier ein besonderes Verhältnis zum Kirchenbau bestand, möglicherweise als Bauherren zur Kirche, auch wenn es sich nicht um eine Kircheninnenbestattung handelte. Das Verbot der Kircheninnenbestattung trug

⁶³⁹Von denen aber im Befund keine Spuren angezeigt waren.

⁶⁴⁰Vgl. Schmitt: Die Alamannen im Zollernalbkreis (wie Anm. 185), S. 21.

⁶⁴¹Die allgemeine Verbreitung der Steinplattengräber zeigt einen deutlichen Schwerpunkt in den Bereichen des Juras wegen der möglichen einfachen Steinverarbeitung aus Kalkplatten oder Tuffstein. Die Gestaltung der Gräber in dieser Bauweise begann im frühen 7. Jahrhundert und endete üblicherweise Ende des 8. Jahrhunderts (ebd., S. 21-22). Dort wurde diese Art der Bestattung und Gestaltung des Grabes aber in besonderen Fällen noch weiter gepflegt unter Benutzung von gut zu bearbeitenden Tuffsteinen, siehe Grab 17/18 (**Abb. 97**). Warum einzelne der Steinplattengräber entgegen den anderen den Aufwand eine Gestaltung der Grabsohle zeigen, muß ohne weitere Erkenntnisse zu den Bestatteten offen bleiben, (Grab 6). Grab 17/18 als zweites Grab mit der Auskleidung der Grabsohle (**Abb. 97**).

⁶⁴²Nach Christlein (Christlein: Merowingerzeitliche Grabfunde unter der Pfarrkirche St. Dionysius zu Dettingen, Kreis Tübingen, und verwandte Denkmale in Süddeutschland (wie Anm. 563), S. 579) eine Art der Bestattung, die seit der späten Merowingerzeit auftritt als Wandlung der Vorstellungswelt des 7. Jahrhunderts. Wegen fehlender ¹⁴C-Analyse des Bestatteten in Grab 17 ist der Nachfolgezeitraum zur Bestattung der Erstnutzung (Nr. 18) nicht zu ermitteln, er liegt aber vor der nächsten Baumaßnahme, Periode III.

⁶⁴³Grab 16, ein Steinplattengrab mit einer Kinderbestattung zeigt gerundete Enden (**Abb. 101**).

⁶⁴⁴Vgl. zur Nachbelegung: Heide Lüdemann: Mehrfachbelegte Gräber im frühen Mittelalter, in: Fundberichte aus Baden-Württemberg, Bd. 19/1, Stuttgart 1994, S. 424-589, hier S. 436, 516.



Abb. 102 Kinderbestattung in einem Steinplattengrab für Erwachsene, Grab 16

wahrscheinlich zu diesem Zeitpunkt seine Wirkung. Dieses Steinplattengrab liegt auf der Südaußenseite der Holzkirche, errichtet in der Holzkirchenperiode (II)⁶⁴⁵. Es besteht aus sorgfältig bearbeiteten Tuffsteinplatten, sowohl an den Seiten, als auch die waagrecht gelegten Platten als Auskleidung der Grabsohle unter der Bestattung (**Abb. 97**). Die Fugen und die Innenseiten der senkrecht stehenden Platten sind mit grünlichgelbem Lehm verstrichen, ebenso die Grabsohle⁶⁴⁶. Da Steinplatten als Abdeckung für Grab 17/18 fehlten, muß von einer Abdeckung des Grabes mit einem oder mehreren Holzbrettern ausgegangen werden⁶⁴⁷, sofern nicht beim nachfolgenden Bau der Steinkirche, Periode III, diese störenden Deckplatten, im Teilbereich des nachfolgenden Fundaments gelegen, entfernt wurden.

Die Erdgräber haben einen überwiegend rechteckigen Grundriß der Grabgruben⁶⁴⁸. Die Länge der Erdgräber beträgt zwischen 1,90 m und 2,20 m, ihre Breite zwischen 0,70 bis über 1,20 m⁶⁴⁹. Holzreste von Särgen sind bei einigen nachweisbar. Funde von Nägeln ergänzen dies. Ob die restlichen Bestatteten nur mit einer Stoffeinhüllung versehen waren, ist nicht zu entscheiden.

⁶⁴⁵Zur Datierung, siehe Grab-Nr. 18 in der Tabelle der radiokarbondatierten Bestattungen.

⁶⁴⁶Das Verschmieren der Zwischenräume, hier jedoch mit Lehm, könnten auf Kenntnisse von vermörtelte Steinplattengräber in Südwestdeutschland hinweisen und zudem auf die Bestattung einer besonderen Persönlichkeit? Da aber möglicherweise die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten für die Herstellung von Mörtel, wie die des Kalklöschens, fehlten, wurde neben der Holzkirche für dieses Steinplattengrab im Sinne einer vermörtelten Grabkammer anstelle des Mörtels Lehm benutzt (Eismann: Frühe Kirchen über römische Grundmauern. Untersuchungen zu ihren Erscheinungsformen in Südwestdeutschland, Südbayern und der Schweiz (wie Anm. 33), S. 94 weiterhin Christlein: Merowingerzeitliche Grabfunde unter der Pfarrkirche St. Dionysius zu Dettingen, Kreis Tübingen, und verwandte Denkmale in Süddeutschland (wie Anm. 563), S. 584-585) oder ein Steinkistengrab mit mörtelverputztem Innenraum in: Gerhard Fingerlin: Spätmerowingerzeitliche Gräber aus Bad Krozingen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1982, Stuttgart 1983, S. 181-182, 181-182, Abb. 158.

⁶⁴⁷Lüdemann: Mehrfachbelegte Gräber im frühen Mittelalter (wie Anm. 644), S. 517.

⁶⁴⁸Grab 20, dessen genaue zeitliche Zuordnung offen ist, zeigt eine Grabgrube mit gerundeten Enden. Zur Form der Schnitte durch die Grabgruben, vgl. verschiedene Profildarstellungen, wie z.B. Profil 11 oder 18/62/5.

⁶⁴⁹Teilweise zeigten sich sehr große (breite) Grabgruben bei den Erdgräbern.

8.5 Die Auswahl des Bestattungsplatzes

In und um viele frühen Gotteshäuser gibt es Bestattungen in Form eines kleinen Friedhofs, getrennt vom Reihengräberfriedhof und verbunden mit oder nachfolgend einer kleinen Kirche/Kapelle⁶⁵⁰. Sie lagen oft auf dem Grund und Boden eines Herrenhofs. Kenntnisse zu einem Herrenhof im Falle Schmiechen gibt es aber nicht⁶⁵¹. Aus dieser entwickelte sich dann vielfach im Laufe der Zeit das Zentrum mit Gemeindekirche und -friedhof für den Ort⁶⁵².

Für Schmiechen ist anzunehmen, daß gezielt vor dem ersten Kirchenbau in wahrscheinlich noch sichtbaren (römischen) Mauerresten ein Friedhof als Separatgrablege angelegt worden ist⁶⁵³. Die Gründe für die Wahl des Platzes sind unbekannt. Es kann angenommen werden, daß einerseits die Topographie der Platzes als Auswahlkriterium für die Wahl ausschlaggebend war, eine geographisch günstige Lage, an diesem Platz einen Friedhof und nachfolgend über ein Teil der Gräber einen Kirchenbau zu errichten⁶⁵⁴. Möglicherweise waren es gerade die ruinösen Mauern, etwas Besonderes in der Platzwahl zu sehen. Üblicherweise waren im Frühmittelalter alle Gebäude aus Holz errichtet, so daß steinerne Mauern ein auffälliges Geländemerkmale darstellten. Nur aus dem ländlichen Siedlungsumfeld herausragende Bauten wie Kirchen zeigten vorzugsweise Steinfundamente. Ein Vorhandensein von dieser Art von Fundamenten könnte damit auf ein abgegangenes Sakralgebäude hinweisen, ein ehemals heiliger Boden. Bestattungen auf solch einem besonderen Gelände wären somit förderlich für das Seelenheil der Verstorbenen. Andererseits konnte ein Platz mit Mauerresten schwerlich für die Landwirtschaft genutzt werden und bot sich damit an, ihn anderwärtig zu benutzen, hier die Verstorbenen zu bestatten⁶⁵⁵.

Anschließend die Kirche dort am gleiche Ort zu errichten, könnte als Folgeschritt in gleicher Denkweise, neben die Bestatteten mit dem Gotteshaus zu verbinden, die exponierte Lage dieses Platzes, leicht erhöht, in der Siedlung gewesen sein⁶⁵⁶. Es scheint wohl kaum ein Anknüpfen an antike Bautätigkeit der Grund für die Auswahl und Anlage eines Fried-

⁶⁵⁰Der Begriff Kirche und Kapelle, 'ecclesia' und 'capella' wurde als gleichwertig benutzt.

⁶⁵¹Ebenso fehlen aber auch die Kenntnisse zu einem Reihengräberfriedhof. Zum Begriff 'Herrenhof' sei erneut verwiesen auf: Steuer: Herrensitze im merowingerzeitlichen Süddeutschland, Herrenhöfe und reich ausgestattete Gräber (wie Anm. 52), (2, 3), (7-10), (35-38) bzw. Ausbreitung des Brauchs Separatfriedhöfe anzulegen: Böhme: Adelsgräber im Frankenreich, Archäologische Zeugnisse zur Herausbildung einer Herrensicht unter merowingischen Königen, Karten (und Kommentare) zur Ausbreitung der separierten Bestattungen (wie Anm. 563), S. 517-534, ders.: Neue archäologische Aspekte zur Christianisierung Süddeutschlands während der jüngeren Merowingerzeit (wie Anm. 188), S. 89 oder Christlein: Merowingerzeitliche Grabfunde unter der Pfarrkirche St. Dionysius zu Dettingen, Kreis Tübingen, und verwandte Denkmale in Süddeutschland (wie Anm. 563), S. 595-596.

⁶⁵²Vgl. Theune-Grosskopf zum Thema: Wandel der germanischen Bestattungstradition in: Theune-Grosskopf: Der lange Weg zum Kirchhof (wie Anm. 196), S. 471-480 sowie Scholkmann, Die frühen Kirchen in: Scholkmann: Kultbau und Glaube (wie Anm. 269), S. 455-464.

⁶⁵³Eine direkte Verbindung mit einem Hof, einer Hofgrablege bleibt offen. Die Größe/Umfang dieses Friedhofes ist ebenso nicht bekannt, da nur im Kircheninneren der heutigen Kirche gegraben wurde und die Gesamtausdehnung der frühen Grablegen nicht zu ermitteln ist.

⁶⁵⁴Vgl. Eismann: Frühe Kirchen über römische Grundmauern. Untersuchungen zu ihren Erscheinungsformen in Südwestdeutschland, Südbayern und der Schweiz (wie Anm. 33), S. 139-142.

⁶⁵⁵So gesehen auch in den Ruinen der Römervilla in Bad Neuenahr-Ahrweiler, wo eine größere Anzahl frühmittelalterliche Gräber dort eingebracht wurden, teilweise Steinplattengräber aus Schieferplatten.

⁶⁵⁶Vgl. zu diesem Thema: Eismann: Frühe Kirchen über römische Grundmauern. Untersuchungen zu ihren Erscheinungsformen in Südwestdeutschland, Südbayern und der Schweiz (wie Anm. 33), S. 139-141 bzw. ebd., S. 159-160 mit Bemerkungen zur Überlagerung von Kirchen und römischer Ruinen aufgrund identischer Vorlieben für bestimmte topographischen Lagen sowie Schreg: Mobilität der Siedlungen – Mobilität der Kirchen? Bemerkungen zum Lagebezug von Dorf und Kirche (wie Anm. 151), 96, Abschnitt 2.5.

hofs mit nachfolgendem Kirchenbau gewesen zu sein und auch kein geistiger Bezug auf die antike Besiedlung des Platzes. Es ist kaum anzunehmen, daß Kenntnisse über den Erbauer der ruinösen Bauten noch vorhanden waren, da eine Diskontinuität der Besiedlung für dieses Gebietes sehr wahrscheinlich ist und das Wissen um die Bauten verloren ging. Möglich scheint immerhin, daß ein ehemaliger Steinbau in der durch Holzbauten geprägten Landschaft die Wahl beeinflußt hat, einen solchen Ort auszuwählen, ein besonderer Ort mit möglicher symbolischer Bedeutung und ein Bezug auf Vergangenes.

Die Bestattungen in vorhandenen Mauerresten und nachfolgendem Kirchenbau tritt nicht nur in Schmiechen auf, sondern ist ebenso bei anderen untersuchten Kirchen in ähnlicher Form zu beobachten. Kirchen stehen häufiger über römische Ruinen⁶⁵⁷ und nachfolgender Gräber, wie in dem bereits vorher genannten Langenau, Alb-Donau-Kreis, BW, in der evangelischen Kirche St. Martin und Unserer Lieben Frau, einem Rechtecksaal als Bau I, Chor um eine Stufe erhöht mit Blockaltar. Körpergräbern in römische Mauern gesetzt unter den Grundmauern der nachfolgenden Kirchengebäuden⁶⁵⁸ oder Efringen-Kirchen, Kreis Lörrach, BW, eine evangelische Kirche, ehemals mit Petrus Patrozinium. Unter den Fundamenten der ersten Kirche mit ungeklärter Chorsituation liegen Gräber, die wiederum Fundamente eines wohl römischen Baus stören⁶⁵⁹.

8.6 Die Bestattungen auf dem Friedhof von St. Vitus in Schmiechen

Die Grabung ausschließlich im Inneren der Kirche zeigte nur eine begrenzte Zahl von Bestattungen und ihr jeweiliger Zustand⁶⁶⁰ in den erfaßten Gräbern. Sie stellt damit keine repräsentative Stichprobe zum allgemeinen Friedhof von Schmiechen dar, der vom frühen Mittelalter bis heute als Begräbnisstätte genutzt wird. Die fehlende Untersuchung des die Kirche umschließenden Friedhofsgeländes⁶⁶¹ erlaubt somit keinerlei Aussagen zu den Bestattungsphasen⁶⁶² mit all ihren Bewertungsmöglichkeiten. Es können deshalb zur Bevölkerungs-/Siedlungsentwicklung des Orts Schmiechen anhand der Grabung und dieser doch geringen Anzahl von Bestattungen im Kircheninneren von St. Vitus keine weiteren Angaben gemacht werden. Eine anthropologische Untersuchung an den während der Grabung entnommenen Skeletten aus dem Kircheninneren wurde durchgeführt.

⁶⁵⁷Eismann: Frühe Kirchen über römische Grundmauern. Untersuchungen zu ihren Erscheinungsformen in Südwestdeutschland, Südbayern und der Schweiz (wie Anm. 33), S. 11-14.

⁶⁵⁸Wehrberger: Der Alb-Donau-Kreis, Katalog archäologischer Fundstellen (wie Anm. 22), S. 56, der Tübinger Ortsakten des LDAs mit Grabungsinformationen, (beigabenlose, West-Ost orientierte Körpergräber, aus dem 7. Jahrhundert) bzw. Oswald/Schaefer/Sennhauser (Hrsg.): Vorromanische Kirchenbauten. Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen. Herausgegeben vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1966-1971 (wie Anm. 218), S. 167 ergänzt in: Jacobsen/Schaefer/Sennhauser (Hrsg.): Vorromanische Kirchenbauten, Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen, Nachtragsband. Herausgegeben vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München (wie Anm. 214), S. 240.

⁶⁵⁹Aus den Unterlagen des LDA-Tübingen.

⁶⁶⁰Vgl. die Angaben im Gräberkatalog dieser Auswertung im Katalogteil und die anthropologischen Daten der erfaßten und geborgenen Bestatteten aus dem Kircheninneren (Tabelle 3).

⁶⁶¹In Teilen bis zum heutigen Tag belegt.

⁶⁶²Ausgenommen die Auswertungen vom Kircheninneren, die in die Unterlagen eingeflossen sind.